№ 94. Sonnabend, den 23. April 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 21. April.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst Bismarck, Dr. v. Goßler, v. Puttkamer, Dr. Friedberg u. A.

Die erste Berathung des Kirchengesetzes im Abgeordnetenhause ist in der heutigen Sitzung noch nicht zu Ende geführt worden, heute sprach nur ein kleiner Theil der Mitglieder, welche sich zum Wort gemeldet haben. Die Rednerliste ist für sich schon nicht ohne Interesse. Gegen die Vorlage ließen sich einschreiben von den Freisinnigen die Abgg. Richter und Virchow, von den Nationalliberalen die Abgg. Dr. Gneist, v. Eynern und Graf, von den Freikonservativen die Abgg. Barth, Dr. Wehr und Frhr. v. Zedlitz-Neukirch und von den Konservativen Abg. Stöcker. Für die Vorlage sind gemeldet von den Konservativen Frhr. v. Hammerstein, v. Gerlach, Graf v. Schwerin, von dem Zentrum Dr. Windthorst und Dr. Brüel und von den Polen Dr. v. Jazdzewski.

Als erster Redner erhielt Prof. Dr. Gneist das Wort, um nachzuweisen, daß die Nationalliberalen in Konsequenz ihrer bisherigen Stellung zur kirchenpolitischen Gesetzgebung gegen das Gesetz zu stimmen gezwungen seien. Mit der Kurie sei ein Friedensschluß unmöglich; bestenfalls könne man zu einer Einstellung des Kampfes kommen, wenn die Kurie die Gleichberechtigung der Konfessionen und das Recht des Staates anerkenne. Redner beantragt schließlich die Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Demnächst verlas Abg. Dr. Windthorst im Auftrage der Zentrumsfraktion eine Erklärung, dahin gehend, daß das Zentrum, in Anerkennung der Kompetenz des h. Stuhles in Fragen des Kirchenregiments und mit Rücksicht auf die in dem Breve des Papstes an den Erzbischof von Köln erwähnten weiteren Verhandlungen mit der Regierung über die Regelung des Einspruchsrechts, für das Gesetz in der Herrenhausfassung stimmen werde. Wenn aber die Vorlage in irgend einem Punkte zu Ungunsten der kirchlichen Freiheit verändert werden sollte, werde das Zentrum dieselbe ablehnen.

Abg. Richter motivirt das ablehnende Votum mit der Bestimmung über das Einspruchsrecht, welches lediglich der politischen Beeinflussung des Klerus dienen und ein weiterer Schritt zur Herbeiführung eines Zustandes sein werde, den man am besten als Kanzlerabsolutismus bezeichne.

Der Schluß der Richter'schen Rede wurde von seinen Parteigenossen und vom Zentrum mit lebhaftem und anhaltendem Bravo, von der Rechten mit Zischen begleitet, so daß es einige Minuten dauerte, bis Fürst Bismarck, der schon während der Gneist'schen Rede am Ministertisch erschienen war, zu Wort kommen konnte. Fürst Bismarck bemühte sich zunächst, den Eindruck der Richter'schen Rede durch die Wiederholung der Insinuationen der Nordd. Allg. Ztg. über das zwischen Windthorst und Richter bestehende „Lehnsverhältniß" abzuschwächen; Richter habe die Rede gehalten, welche Windthorst nicht selbst habe halten mögen, im Uebrigen aber seinen Auftraggeber mißverstanden u. s. w. Der Reichskanzler verbreitete sich dann, wie neulich schon im Herrenhause, über die Ziele, die er beim Kulturkampf im Auge gehabt. Ihm sei wirklich nur um die Beseitigung des Zentrums zu thun gewesen. Was den Friedensschluß betrifft, so erinnerte der Reichskanzler an den Hubertusburger Frieden, der den siebenjährigen Krieg zum Abschluß gebracht und zwar auf der Basis des Zustandes, der vor dem Beginn des Krieges bestanden habe. Und doch sei dieser Friede ein ehrenvoller gewesen, weil eben die Angriffe auf den derzeitigen Bestand des Staates siegreich zurückgeschlagen wurden. Im vorliegenden Falle habe er sich mit Rücksicht auf die möglichen äußeren oder inneren Gefahren, welche dem Lande drohen könnten, zum Frieden entschlossen. Und überdies sei ja der Kulturkampf in der Hauptsache nur mit Druckerschwärze und mit großen Reden geführt worden. Auf den Zuruf aus dem Zentrum: „Zwei Jahre Gefängniß," fügte der Reichskanzler unter Heiterkeit des Hauses hinzu, das könne Jedem von uns passiren. Aber, fuhr er fort, angesichts der Rücksicht auf das Staatsinteresse, welche ihn zu dem Friedensschluß bestimmt habe, müsse er die Vertrauensfrage stellen und das Haus bitten, die Vorlage möglichst einstimmig, natürlich mit Ausnahme des Herrn Richter anzunehmen. Lasse man ihn im Stich, so müsse er sich von der Leitung des Staats zurückziehen und nur die auswärtigen Geschäfte oder, wie er sich verbesserte, die Reichsgeschäfte führen. In dieser Frage sei seine Ehre engagirt. Wenn ein Theil der nationalen Parteien gegen das Gesetz stimmen sollte, so würde man das im Inlande ja verstehen; im Auslande aber würde Niemand glauben, daß z. B. die Nationalliberalen bei ihren sonstigen Beziehungen zur Regierung ohne seine indirekte Billigung gegen das Gesetz gestimmt hätten.

Graf v. Schwerin (kons.) bezweifelt zwar, daß das Gesetz zum Frieden mit der Kurie führen werde, aber im Vertrauen in den Reichskanzler werde die große Majorität der Fraktion der Vorlage zustimmen. Eine Kommissionsberathung sei überflüssig.

Abg. Dr. Virchow vertheidigt die freisinnige Partei gegen die Unterstellung subversiver Tendenzen. Er habe geglaubt, es sei der Regierung mit einer organischen Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat ernst; wozu auch das Zivilehegesetz gehört habe. Die Anwendung der opportunistischen Methode, mit welcher der Reichskanzler auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Erfolge errungen habe, auf die innere Politik sei nicht ersprießlich. Die freisinnige Partei müsse dem Kanzler und dessen Freunden die volle Verantwortlichkeit für dieses Stückwerk von Gesetzgebung überlassen.

Der Reichskanzler antwortet mit einer gereizten Auseinandersetzung. Die Schärfe der Virchow'schen Kritik sei durch die Gewohnheit des Universitätslehrers, der alles, ohne Zensur zu fürchten, sagen könne, zu erklären; eine organische Kirchengesetzgebung habe er nie beabsichtigt. Damit verläßt der Reichskanzler die Sitzung, die, nach einigen Bemerkungen des Abg. von Gerlach (Gardelegen) zu Gunsten der Vorlage, deren Wirkung der Protestantismus nicht zu fürchten brauche, auf morgen vertagt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April.

Der **Kaiser** hörte gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete darauf längere Zeit mit dem General von Albedyll. Nachdem der Kaiser alsdann noch einige Regierungsangelegenheiten erledigt, unternahm er eine Spazierfahrt.

— Zum Nachfolger des Breslauer Fürstbischofs Robert Herzog ist, wie wir erfahren, der langjährige Koadjutor des greisen Straßburger Bischofs Raeß, Herr Dr. Stumpf, ausersehen, während für den Koadjutorposten in Straßburg ein Kleriker rein deutscher Abstammung in Vorschlag gebracht ist.

— Bischof Dr. Redner von Kulm wird am 7. Mai d. J. seine erste amtliche Visitationsreise antreten, und zwar zunächst nach Dirschau, wo er am 8. Mai firmen wird; er gedenkt in diesem Sommer in jeder Parochialkirche seiner Diözese die Firmung vorzunehmen. Der katholischen Schule an der königl. Kapelle zu Danzig hat der Bischof 2000 M. und den dortigen Elisabethinerinnen 1000 M. überwiesen; früher war der Bischof bekanntlich Propst an der königlichen Kapelle zu Danzig.

— Im Bundesrath ist gestern der Nachtragsetat und das Anleihegesetz unverändert angenommen worden; diese Vorlagen werden womöglich schon übermorgen im Reichstag zur Vertheilung und Montag oder Dienstag zur ersten Berathung gelangen. Der Nachtrags-Etat beläuft sich auf 172 Millionen, vornehmlich für militärische Zwecke, Durchführung des neuen Militärgesetzes, Umbau von Festungen, Bau von Kasernen, Bau einiger strategischer Bahnen, Ausrüstung der Armee mit dem neuen Gepäck.

— Aus Regierungskreisen wird energisch der Ansicht entgegengetreten, daß die Zuckersteuer in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden soll. Es sei noch kein Einverständniß zwischen den Regierungen vorhanden, jedenfalls solle aber über die Zuckersteuer noch in dieser Session eine Entscheidung herbeigeführt werden.

— Die Petitionskommission des Reichstags beschäftigte sich gestern mit der Petition des Verbandes der deutschen Thierschutzvereine zu Köln a. Rh. um Erlaß reichsgesetzlicher Vorschriften, durch welche angeordnet wird, daß Schlachtthiere nur nach vorangegangener Betäubung durch Blutentziehung getödtet und daß Schlachtungen überhaupt nur durch geprüfte lizensirte Personen und in allgemeinen Schlachthäusern und durch angestellte Schlächter ausgeführt werden. Im Gegensatz zu dieser Petition waren zahlreiche Petitionen der Vorstände der israelitischen Gemeinden zu Magdeburg, Lachen, Görlitz u. s. w. eingelaufen, welche sich darauf berufen, daß das Schächten nach den rituellen Vorschriften in keiner Weise als Thierquälerei anzusehen sei. Die Kommission einigte sich schließlich dahin, die sämmtlichen Petitionen dem Reichskanzler als Material zur Erwägung zu überweisen, ob und auf welche Weise, insbesondere durch Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches den geltend gemachten Mißständen entgegenzutreten ist. Ebenso wurden die dem Reichstag zugegangenen Petitionen, betreffend die Freigebung des Apothekergewerbes der Regierung als Material zur Gesetzgebung überwiesen.

— Zu den vorgestern mitgetheilten Beschlüssen der sozialpolitischen Kommission bemerkt heute das konservativ-gouvernementale „Deutsche Tageblatt": „Wenn die Freisinnigen weiter nichts können, als durch Resolutionen wie die obigen beweisen, daß sie so weit hinter ihrer Zeit zurückgeblieben sind, um nicht einmal zu wissen, daß Maßregeln zum Besten der arbeitenden Klassen längst getroffen sind, und daß sie deshalb zu spät kommen, so hat die Absicht, Stellung zu den großen sozialen Zeitfragen zu nehmen, weiter keinen Zweck, als Unkundigen Sand in die Augen zu streuen und Wahlwerbungen unter falscher Flagge zu machen." Wenn von dieser Aeußerung Notiz genommen wird, so geschieht das natürlich nur, um dem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß nach der Ansicht eines konservativen, der Regierung so nahe stehenden Blattes Maßregeln zum Besten der arbeitenden Klassen längst getroffen sind. Welcher Art diese schon getroffenen Maßregeln sind, das zu wissen, wäre von Interesse. Sollte damit etwa das Sozialistengesetz gemeint sein, welches für einen sehr großen Theil der arbeitenden Klassen gleichbedeutend ist mit der Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts, des Rechts der Meinungs-Aeußerung.

Feuilleton.

„Er."

Original-Novelle von O—.

6.) (Fortsetzung.)

Rummel hatte sie verwundert angesehen. Plötzlich begriff er die Blicke, die so zusammenhängende Rede, was war zu thun. Er rieb sich die Hände, kratzte sich hinters Ohr, ruckte in seinem Lehnstuhl und sah sie von der Seite an, sollte sie ihn wirklich überrumpeln, ihn besiegen, sollte er wirklich vor dem Abend seines Lebens eine Thorheit begehen? Wie wohl aber that ihm die Pflege, die Fürsorge, wie war er ihr dankbar, wie schön das Gefühl, von Jemand bedient zu werden, mit Jemand gemüthlich plaudern zu können, Jemandem so etwas sein zu dürfen. Er war ein treuer Diener und liebte seinen Herrn, hier jedoch war ein ganz anderes Gefühl, das sich in ihm regte, wenn Rieke kam, wenn er mit ihr plauderte. Er hatte in einsamen Stunden darüber nachgedacht, wie gut er es hätte, wenn er mit ihr beisammen sein könnte. Doch fürchtete er den Zorn seines Herrn, und dann konnte er selber sich nicht an den Gedanken gewöhnen an so ein nothwendiges Uebel, denn daß eine Frau nothwendig war, gab er jetzt heimlich, ganz heimlich zu, daß sie ein Uebel war, diese Ansicht glaubte er noch immer aufrecht halten zu müssen.

„Rieke," sagte er fest, „ich hasse die Frauen."

„O," hauchte sie, „wenn Ihr Doktor doch einmal heirathet, sind Sie allein, dann, Rummel, wenn sie ein gefühlvolles Herz, eine dauerhafte und wahrhafte Freundin wünschen, werde ich Ihnen die Thür nicht verschließen."

Schluchzend rollte sie den Strumpf zusammen und wollte gehen. Große Thränen traten in ihre kleinen Augen, die rothen Wangen, das glänzende Gesicht, das ihm stets wie eine verkörperter „guter Appetit" angelacht hatte, sah so traurig, so hoffnungslos aus. Sie reichte ihm die Hand und ging. Als sie an der Thür war, wollte er sie zurückrufen, dann besann er sich wieder. „Wenn ich gesund bin, hat's Zeit, sie ist besser, als alle anderen, aber doch nur ein Weib," murmelte er, legte sich auf's Ohr und nickte bald darauf ein.

VI.

Leonie hatte ihre Freundinnen gleich am Ballabende zu einem kleinen Kaffee am nächsten Tage eingeladen und alle Mädchen wußten ihr Dank dafür. Gab es denn etwas Interessanteres, Unterhaltenderes als gleich nach solch einem Feste, dessen Eindrücke noch lebhaft Geist und Herz beschäftigen, so recht gemüthlich ausplaudern zu können? Es ging auch sehr heiter am runden, zierlich gedeckten Kaffeetisch zu. Die Mädchen plauderten, lachten, kritisirten und medisirten nach Herzenslust. Alle waren übereingekommen, daß das Fest reizend gewesen war, nur daß „er" durch sein häßliches Benehmen jeder Einzelnen den Stachel der Empörung in's Herz gesetzt hatte. „Er soll es büßen, dieser häßliche, unartige Mensch, der nicht einmal die allgemeinen Gebote der Höflichkeit kennt. O, wir müssen ihm einen Streich spielen, er soll an den Ball denken!"

„Ja, ja," rief unsere lustige Braut, „seid still und vertraut mir, wir wollen ihm nicht schlecht mitspielen. Ich hab' mir einen Plan ersonnen, so fein und listig, wie er wohl kaum im Kabinet eines listigen Diplomaten entsteht," setzte sie lachend hinzu. „Hat er doch neulich eine junge Dame, die ihm eine Novelle zur Durchsicht vorlegen wollte, roh und höhnisch abgewiesen, weil „er" ein Vorurtheil gegen weibliche Autoren hat. Jetzt hat die Dame ihn gefoppt und schreibt unter anderem Namen von B. aus, und er liest die Sachen, ist ganz entzückt und zeigt sich zuvorkommend."

„O, Leonie, Du Weisheit," entgegnete die Andere eifrig, „wir geben sein Schicksal, seine Strafe gern in Deine Hände, nur mach's bald und dann laß uns auch einen Theil am Kampf und an dem Sieg haben."

„So schwört mir," sagte feierlich das Mädchen, „Gehorsam und Verschwiegenheit."

„Wir schwören," ertönte es im Chor, und die Freundinnen erhoben ihre Tassen.

„Wir schwören mit," riefen zwei Männerstimmen dazwischen. Hans und Theo waren ins Zimmer getreten.

„Verrath, Verrath," rief die fröhliche Schaar, „hinaus, hier darf niemand ungestraft eintreten."

„Wir leisten jede Genugthuung, erdenkt jede Strafe, nur laßt uns hören."

„So sei's," sagte Leonie mit Würde, „wollt Ihr uns helfen, so seid Ihr willkommen."

„Wir helfen," versicherten beide ganz ernst.

„Wir wollen dem Doktor einen tüchtigen Denkzettel für den gestrigen Abend geben, und ihn für sein sonstiges Betragen uns gegenüber strafen."

„Ha, ha, ha," lachte Theo. „Armer Doktor Bravo, bravo, wir sind dabei. Als gehorsamer Bräutigam bin ich bereit. Du auch Hans?"

„Mit meiner ganzen Kraft stehe ich zur Verfügung," sagte dieser.

„So laßt uns noch eine Bowle brauen, unterbrach der Präsident, der hinzu gekommen war, um die Gäste zu begrüßen, die lebhafte Unterhaltung, die sich über das Wann und Wie der Strafe erhoben hatte. „Wir müssen auf das Gelingen eines so hochwichtigen Planes wenigstens anstoßen."

„Das geliebte Väterchen", schmeichelte Lili und küßte die Hand des alten Herrn, „trifft doch immer den Nagel auf den Kopf."

Nach einiger Zeit stand Tante Linchen, die Repräsentantin des Hauses an der Bowleschüssel und schenkte ein. Hell klangen die Gläser zusammen. In heiterer, angeregter Stimmung gingen die lustigen Menschen auseinander. Jeder neugierig, was wohl die nächsten Tage bringen würden, was dem launigen, klugen Köpfchen Leonies entspringen dürfte.

— — — — — — — — — — —

„Rummel", sagte der Doktor nach einigen

durch die Presse und nach der neuen Handhabung des Gesetzes auch des Koalitionsrechts, welches die Arbeiter bekanntlich den Liberalen verdanken? Oder sollte etwa unter den Maßregeln zum Schutze der arbeitenden Klassen die Vertheuerung des Getreides und anderer nothwendiger Lebensmittel durch die landwirthschaftlichen Zölle zu verstehen sein, Zölle, deren weitere Erhöhung die konservativen, arbeiterfreundlichen Parteien im Interesse der Großgrundbesitzer als eine absolute und dringende Nothwendigkeit bezeichnen? An Maßregeln dieser Art ist freilich auch bisher schon kein Mangel gewesen; aber daß die Freisinnigen auf diesem Gebiete versuchen sollten, den Freunden des „Deutschen Tgbl." Konkurrenz zu machen, ist wirklich nicht zu befürchten.

— Ueber die gegenwärtig zur Einführung gelangende Ausrüstung unserer Infanterie sind theils unrichtige, theils unvollständige Angaben gemacht worden. Nach der jetzt amtlich ausgegebenen Beschreibung der Infanterieausrüstung pro 1887 sind folgende Aenderungen in der Ausrüstung eingetreten: Beim Tornister ist die kleine Klappe nebst den beiden Seitenpatronentaschen in Wegfall gekommen, ebenso hat die Art der Packung Vereinfachung erfahren. Ein wasserdichter brauner Beutel (Tornisterbeutel), der Größe des Tornisterkastens entsprechend, dient zur Aufnahme der eisernen Portionen. Ein sogenanntes Tragegerüst, aus Rückenstück, Trageriemen und Hülfstrageriemen bestehend, vermittelt die Verbindung zwischen Tornister und Leibriemen, eine an letztere angebrachte dritte Patrontasche dient dem Tornister gleichzeitig als Stütze. Der Leibriemen ist aus besserer Qualität hergestellt und die Säbeltasche verschmälert. Die Patrontaschen zerfallen in drei verschiedene Arten, und zwar vordere Patrontaschen für Mannschaften, vordere Patrontaschen f r Unteroffiziere und hintere Patrontaschen. Die vorderen Taschen nehmen je 30, die hinteren 40 Patronen auf, so daß der Mann nunmehr 100 scharfe Patronen bei sich trägt. Anstatt eines zweiten Paares Stiefel werden Schnürschuhe mitgeführt. Am Helme fällt die Vorderschiene weg, die Schuppenketten werden durch Sturmriemen ersetzt, der hintere Schirm erfährt eine Verkleinerung, der Beschlag eine Erleichterung. Das Kochgeschirr ist verkleinert und erleichtert, der Brotbeutel wird aus wasserdichtem Stoff gefertigt. Bei der Feldflasche ist der Tragriemen fortgefallen, dieselbe wird im Brotbeutelring eingehängt. Die wesentlich erleichterten Schanzzeugfutterale werden am Leibriemen befestigt. Sämmtliche hier angeführten Ausrüstungsgegenstände zusammen wiegen in Zukunft nur $12^{1}/_{2}$ Pfund.

— Die Frage der Wiederbesetzung des durch den Rücktritt des Herrn von Keudell erledigten Postens eines deutschen Botschafters am Quirinal scheint bereits endgiltig erledigt zu sein. Es wird gemeldet, daß der langjährige deutsche Botschafter in Madrid, Graf Solms Sonnenwalde, bestimmt als Nachfolger v. Keudells in Aussicht genommen ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Die „Moskauer Zeitung" behauptet, das Fallen des Rubelkurses schädige nur die Staatskasse, hebe dagegen den Wohlstand des Volkes. Die „Nordd. Allg. Ztg. bemerkt dem gegenüber: Es ist uns nicht klar, wie Herr Katkow beide Aussprüche vereinigen will, da der Zusammenhang zwischen der Staatskasse und dem steuerpflichtigen Volke, welches dieselbe zu füllen hat, unseres Wissens bisher noch von Niemand in Abrede gestellt worden ist. Aber dies ist nicht der einzige dunkle Punkt in der Katkow'schen Logik und wir verzichten auf den Versuch, denselben aufzuklären. Nicht ohne Interesse erscheint uns die Katkowsche Behauptung, daß das russische Getreide trotz des hohen Zolles jede Konkurrenz aushalten könne.

— Gegen einen hiesigen Rechtsanwalt soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben sein und zwar wegen einer Wahlrede, in welcher derselbe als freisinniger Kandidat im Wahlkreise Altenburg von dem „Raube Elsaß-Lothringens" gesprochen haben soll.

— Ueber die beabsichtigt gewesene besondere Auszeichnung des Herrn v. Giers, die zuerst von der russischen Korrespondenz gemeldet wurde, erfährt die „Post", daß dieselbe an Allerhöchster Stelle in Petersburg allerdings fest beschlossen war, jedoch zufolge Einwendungen seitens einiger Staatsminister noch nicht erfolgt ist, weil von denselben befürchtet wurde, daß diese seltene Auszeichnung in gewissen russischen Kreisen große Mißstimmung hervorrufen würde. Diese „Aufklärung" macht die Sache noch dunkler; wenn Herr v. Giers einerseits auf öffentliche Genugthuung für den ihm von Katkow öffentlich angethanenen Unglimpf verzichten muß und andererseits auch offiziös in Aussicht gestellte Auszeichnungen aus Rücksicht auf persönliche Eifersucht anderer Staatsmänner oder dergleichen unterbleiben, so kann seine Stellung weder beneidenswerth noch gesichert erscheinen.

Tagen, „ich muß ausgehen, mich erwartet ein treuer Freund aus B. Wir wollen heute einen gemüthlichen Abend mit einander verbringen. Jetzt gehe ich ihm entgegen und hoffe ihn an der Ecke der Schillerstraße zu treffen. Ganz allein bist Du armer Junge, das ist mir leid, auch Rieke fehlt heut."

„Ach", seufzte Rummel, „mit Weiben ist nicht gut Kirschen zu essen, gleich haben sie Absichten. Gottlob, ich war beständig, aber nicht viel hätte gefehlt und sie hätte mich für ihr Leben gern an ihr Leben gekettet, ich bin zur Zeit vom seligen Herrn gut erzogen, ich bleib mir treu. Einsamkeit ist auch was Gutes."

Doch sein Gesicht sah gar nicht danach aus, gern hätte er etwas kalten Braten, Thee und ein Plauderstündchen mit ihr gehabt, aber ohne so stark hervorleuchtende Absichten. Der Doktor lachte, und ging, ihm eine herzliche gute Nacht wünschend, davon.

— — — — — — — — — —

Während Halden rasch die Straßen durchschritt, ging es in dem Erkerzimmer Leonis lustig zu. Die Jalousien waren herabgelassen und durch winzige Oeffnungen schauten übermüthig lachende Augen auf die Straße hinab. Die Freundinnen standen mit erregt klopfendem Herzen am Fenster, und sahen auf eine kleine Gestalt, die sich durch allerlei Zeichen unterhielt.

Fortsetzung folgt.

Ausland.

Petersburg, 21. April. Das Ministerium der Volksaufklärung giebt bekannt, daß die Aufnahme von Zöglingen höherer Frauenkurse im Lehrjahre 1887/88 sistirt ist. — Der Prozeß gegen die direkten und indirekten Theilnehmer an dem Attentat auf den Zaren vom 13. März, sowie gegen alle in Folge des Attentats verhafteten Personen beginnt in der nächsten Woche bei verschlossenen Thüren vor dem Militärgericht unter Hinzuziehung von Vertretern der Stände. Als Ankläger fungirt der Oberprokurator Nekludoff, welcher, wie verlautet, nicht gern das ihm zufallende Amt übernahm, da er laut der Anklageschrift für nicht weniger als 17 der etwa 30 Angeklagten die Todesstrafe beantragen muß. Ueber die zahlreichen anderweitig verhafteten Nihilisten wird ein späteres Gericht aburtheilen. Die Zahl der in den letzten Jahren verhafteten Marine-Offiziere beträgt 16. Von den Militär-Lehranstalten erwies sich die Konstantinsche Militärschule am stärksten infizirt. — Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. hätte der Reichsrath die projektirte Paßsteuer vorläufig vertagt; dieselbe soll in dieser Saison überhaupt nicht mehr zur Verhandlung gelangen. — Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Emission einer vierprozentigen inneren Anleihe von 100 Millionen an. Die Subskription findet in der Reichsbank und deren Filialen in den Tagen vom 26. bis 28. d. M. statt. Der Kurs ist auf 84 pCt. festgesetzt. Der Prospekt der neuen Anleihe besagt, daß die Zinsen vom 1. April d. J. laufen und halbjährlich, d. i. am 1. November und 1. Mai ausgezahlt werden. Die Obligationen der Anleihe, sowie die vollbezahlten Interimsscheine werden als Kaution bei Kronslieferungen und bei Stundung der Branntweinakzisezahlung zum Nominalpreise, dagegen zur Sicherstellung der gestundeten Tabaksakzise, sowie zur Sicherstellung der Zollgebührzahlungen zu den vom Finanzministerium festzusetzenden Preisen entgegengenommen werden. Der Zinsertrag der Obligationen unterliegt der Kapitalrentensteuer. Die Anleihe wird in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen. Die Appoints zu 100, 500, 1000, 5000 und 10 000 Rubel lauten au porteur oder auf den Namen des Inhabers.

Wilna, 20. April. In Verbindung mit dem jüngsten Attentat auf den Zaren haben in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen unter der russischen und jüdischen Bevölkerung stattgefunden. Einige photographische Ateliers und Druckereien wurden nach der Revision geschlossen. Die in Petersburg am 13. März auf dem Newski-Prospekt gefundenen Dynamitzurichtungen sollen hier fabrizirt sein.

Krakau, 20. April. An der Leichenfeier Kraszewski's nahmen auch französische Journalisten Theil. Bei dieser Gelegenheit gerieth der Vertreter der „France", Duckert, in einen Disput mit dem polnischen Reichsraths-Abgeordneten Lewakowski, bei welchem der französische Journalist nicht gerade eine glänzende Rolle spielte. Als derselbe nämlich in einem Toaste geäußert, das Wort „finis Poloniae" sei nicht wahr, erwiderte der eben erwähnte polnische Abgeordnete, wenn dieses Wort nicht wahr sei, so sei dies jedenfalls nicht das Verdienst Frankreichs, denn nachdem die Polen für letzteres oft ihr Blut vergossen, habe dasselbe mit dem größten Feinde Polens, dem despotischen Rußland, sich verbunden. Duckert erklärte darauf, das französische Volk werde dieses unnatürliche Bündniß der französischen Regierung mit Rußland mißbilligen.

Rom, 20. April. Die große staatliche Pulverfabrik Pontremoli explodirte. Zwanzig Todte konstatirt. — Der Katholiken-Kongreß, der letztes Jahr verboten, wurde heute eröffnet. Sämmtliche Redner sprachen für Rückgabe Roms an den Papst.

Brüssel, 21. April. Das große Kohlenbergwerk Frameries im Bezirk Mons steht seit gestern Nacht in Flammen. Man befürchtet eine große Katastrophe. Man fürchtet ein Uebergreifen des Feuers in das Innere der Schachte, wodurch eine große Katastrophe hervorgerufen werden müßte. Mehrere hundert Bergleute befanden sich bei Ausbruch des Feuers im Innern der Schachte. Das Schicksal derselben ist unbekannt.

Kairo, 21. April. Die Gesandten des Mahdi, welche dem Khedive und dem Sultan Schreiben des falschen Propheten überbringen, kamen heute hier an. Daß die Boten einen authentischen Brief an die Königin bei sich führen, wird völlig in Abrede gestellt, und nun wird man von den Gesandten verlangen, Beweise zu erbringen, daß die Schreiben an den Sultan und den Khedive echt sind, und sich über den Zweck ihrer Mission zu erklären, da auch in dieser Beziehung viele Zweifel bestehen. Das Schreiben an den Khedive soll eine Antwort auf die Depesche sein, welche der Khedive im letzten Jahre durch Abdullah Khojal an den Nachfolger des Mahdi gelangen ließ. In diesem Schreiben sagt Abdullah Khalifa, daß er Willens sei, die Autorität des Sultans anzuerkennen, daß er sich aber nicht in Unterhandlungen mit den Ungläubigen einlassen wolle, da diese die Quelle aller Unruhen im Sudan wären.

Provinzielles.

Schwetz, 21. April. Unserem Stadtwachtmeister W. ist es gelungen, in Kulm einen raffinirten Geheimmittelschwindler zu verhaften. Der Schwindler hat hier und im Umkreise größtentheils arme Leute mit seinen Wunderkuren betrogen. Viele von den Beschwindelten hofften auf sichere Heilung. Der Heilpfuscher bot sogar Mittel für „ewige Liebe" feil und fand auch dafür willige Abnehmer.

Dirschau, 20. April. Gestern gegen Abend kehrten mehrere an der Eisenbahnstrecke bei Simonsdorf beschäftigte Arbeiter nach Altweichsel zurück. Auf der Chaussee im Dorfe bekamen dieselben Streit, in dessen Verlaufe der Arbeiter Dombrowski jun. durch Messerstiche verletzt wurde. Der Vater desselben kam seinem Sohne zu Hilfe und erhielt hierbei von einer noch nicht ermittelten Person einen Schnitt in den Halswirbel, welcher den Kopf fast vom Rumpfe trennte. Auch der Sohn des D. ist durch Messerstiche schwer verletzt. Als der That dringend verdächtig sind die Arbeiter Jurschik, Vater und Sohn, sowie ein dritter Arbeiter festgenommen und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Dombrowski Vater ist seinen Verletzungen erlegen, an dem Aufkommen seines Sohnes wird gezweifelt.

(Dirsch. Ztg.

Danzig, 20. April. Dem Ober-Postsekretär a. D. Hein hierselbst ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Wehlau, 20. April. Am vergangenen Sonntag ereignete sich in Tapiau ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Kinderfrau des Herrn Kaufmann Rogge dortselbst lag mit ihrem Schutzbefohlenen, einem Kinde von etwa zwei Jahren, in einem Fenster des dritten Stockwerks, um dem Leben und Treiben an einem vor ihnen auf dem Markte befindlichen Karussel zuzuschauen. Sie beging den unverantwortlichen Leichtsinn, das Kind in dieser Stellung auf einen Augenblick zu verlassen. Dasselbe stürzte denn auch in diesem verhängnißvollen Moment herab auf das Pflaster und starb am darauf folgenden Morgen infolge der schweren inneren Verletzungen. (K. H. Z.)

Pillau, 20. April. Am Sonnabend fingen die hier stationirten schwedischen Lachsfischer in ihren Netzen zwei sogenannte Tümmler oder Schweinfische von $3^{1}/_{2}$ bis 4 Fuß Länge. Dieselben gehören dem Geschlecht der Delphine an und kommen in der Ostsee nur sehr selten vor. Ihre Heimath ist der Atlantische Ozean. Der Fisch hat eine starke Fett- (Thran-) Schicht, das Fleisch eine rothe Farbe und ist des starken Thrangeschmacks wegen nicht genießbar.

Posen, 20. April. Die in den letzten Tagen veröffentlichten Berichte, Posener Pfandbriefe betreffend, haben im Privat-Publikum vielfach die irrige Ansicht verbreitet, als ob es sich um eine Konvertirung der 4prozentigen Posener Pfandbriefe überhaupt handele. Dies ist keineswegs der Fall, wie die „Pos. Ztg." nach einer von durchaus kompetenter Stelle erhaltenen Auskunft mitzutheilen in der Lage ist. Eine generelle Konversion der 4proz. Posener Pfandbriefe findet nicht statt. Der vom Ministerium genehmigte landschaftliche Beschluß hat lediglich auf die Gutsbesitzer Bezug, denen es fortan frei steht, ihre 4proz. landschaftlichen Darlehne zu jeder Zeit in $3^{1}/_{2}$prozentige Darlehen umzuwandeln, ohne dabei des Amortisationsfonds verlustig zu gehen, auch wenn derselbe noch nicht 10pCt. beträgt. — Wie der „Dziennik" mittheilt, hat die Regierung für das laufende Jahr folgenden höheren Töchterschulen einen Zuschuß bewilligt und zwar für Filehne 700 M., Czarnikau 700 M., Schönlanke 700 M., Kolmar 500 M., Samotschin 500 M., Lobsens 500 M., Strelno 500 M., Inowrazlaw 1200 M., Mogilno 500 M., Nakel 800 M., Schneidemühl 1400 und Argenau 700 Mark.

Lokales.

Thorn, den 22. April.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 20. April.] Anwesend 26 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg, Stadtrath Gessel und Oberförster Schödon. Das Protokoll führt Herr Ritweger. Bei Eintritt in die Tagesordnung theilt Herr Bürgermeister Bender mit, daß der zum städtischen Oberförster gewählte Forstassessor Herr Schödon in sein Amt als Magistrats-Kommissarius eingeführt ist und seine Dienstgeschäfte bereits übernommen hat. Herr Bender stellt Herrn Sch. der Versammlung vor, in deren Namen der Vorsitzende Herr Professor Böthke herzliche Begrüßungsworte an dem neuen städtischen Oberförster richtete. — Für den Verwaltungs-Ausschuß referirt Herr Fehlauer. Genehmigt wird die Vermiethung eines Raumes in der Elementar-Mädchenschule an Herrn Kaufmann Netz für eine jährliche Pacht von 20 M. unter der Bedingung jederzeitiger Aufhebung des Kontraktsverhältnisses. — Ueber den Antrag des Magistrats auf Verbreiterung der Brauerstr. bis zur Gerberstr. auf 12 Mtr. entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Der Antrag hat, allerdings in anderer Form, die Versammlung bereits beschäftigt. Es ist nachgewiesen, das keine zwingenden Gründe zur Verbreiterung dieser Sackgasse vorliegen, Herr Wolff führte die von ihm früher gegen dieses Projekt hervorgehobenen Bedenken nochmals ins Feld, die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage zu. Dem Antrage des Magistrats, für das hiesige Aichamt eine zusammenlegbare Dezimal-Brückenwaage für größere Lasten zum Preise von 200 Mark zu beschaffen, wird zugestimmt. Herr Dietrich giebt in Erwägung, ob sich nicht die Anschaffung einer Zentesimalwaage empfehlen möchte. — Genehmigt wird die Verlängerung des Pachtvertrages mit der Königlichen Kommandantur bezüglich der Fährrampe auf das Jahr 30. April 1887/88 gegen einen Zins von 30 Mk. — Dem an den Augen erkrankten Registrator Herrn Merkel wird bis Oktober d. J. Urlaub bewilligt. — Zur Neupflasterung der Jakobs-Hospitalstraße und Umpflasterung der Straße vor dem Garnison-Verwaltungsgebäude werden 10 000 Mark bewilligt. — Der Bau des Forsthauses Guttau wird Herrn Zimmermeister Rinow für dessen Gebot von 12 pCt. unter dem Anschlage übertragen. — Herr Bürgermeister Bender giebt der Versammlung Kenntniß von dem Schreiben, welches Herr Oberbürgermeister Wisselinck gelegentlich der Einweihung des König-Wilhelm-Augusta-Siechenhauses an den Magistrat gerichtet hat und dessen Inhalt wir in unserem Bericht über die Einweihung bereits erwähnt haben. — Für den Finanz-Ausschuß referirt Herr Cohn. Die Rechnungszusammenstellung an dem Anleihefonds ist vervollständigt und wird der Versammlung nochmals vorgelegt. — Von einigen Ueberscheitungen des Armenhausetats und des Kämmereikassenetats wird vorläufig Kenntniß genommen und die Prüfung bis zur Vorlegung der Rechnung ausgesetzt. — Von dem Stande der Feuersozietätskasse pro 1886 wird Kenntniß genommen. Das Vermögen derselben ist auf 1 203 150 Mark d. h. 39 814 Mark mehr als im Vorjahre angewachsen. — Von dem Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. März wird Kenntniß genommen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

— [Zur Benutzung der Retour-Rundreise-Abonnementsbillets.] Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift: „Der oberste Gerichtshof für das deutsche Reich, das Reichsgericht zu Leipzig hat durch ein Erkenntniß vom 7. Februar d. Js. die mißbräuchliche Benutzung eines für einen Anderen bestimmten unübertragbaren Fahrbillets als einen strafrechtlich zu ahndenden Betrugsfall anerkannt. — In der Begründung des Erkenntnisses ist ausgeführt, daß der auf dem Billet aufgedruckte Vermerk, „nicht übertragbar" ein durchaus statthafter sei, da kein Gesetz der Bahnverwaltung verbiete, in dieser Richtung Bedingungen der Eisenbahnbenutzung aufzustellen und auf den Billeten zum Ausdruck zu bringen. Durch die Annahme der Billets unterwerfe sich der Empfänger der Billets den Bedingungen; jeder Dritte müsse aus dem Billet die Benutzungsbeschränkung ersehen. In dem Vorzeigen eines für den Dritten ungültigen Billets liege somit die Vorspiegelung der unwahren Thatsache, daß

der Vorzeigende das Billet für sich gelöst habe, daß er der berechtigte Inhaber desselben sei. Auch eine Vermögensbeschädigung der Bahnverwaltung sei vorhanden, weil das Billet, als unübertragbar nur den ersten Inhaber zur Fahrt berechtigte. Wenn ein Anderer die Strecke befahren wollte, so mußte er von der Bahnverwaltung durch Billetlösen die Berechtigung hierzu erwirken. Diese Erwirkung sei nicht erfolgt, vielmehr die Beförderung durch Erregung eines Irrthums ohne vorherige Zahlung des Fahrgeldes geschehen. Somit seien alle Voraussetzungen des Betruges vorhanden.

— [Fremdwörterkrieg beim Militär.] Das Bestreben, Fremdwörter in unserer Sprache durch deutsche Ausdrücke möglichst zu ersetzen, wird jetzt auch in unserer Militär Verwaltung getheilt, bei der allerdings in dieser Beziehung ein recht üppig wuchender Garten zu säubern ist. Ein Anfang damit wurde bereits in der vor einiger Zeit erschienenen Schieß-Vorschrift (bisher Schieß-Reglement) für die Infanterie gemacht. Darin finden sich u. a. für Terrain: Gelände, für Distanze: Entfernung (also für Distanze schätzen: Entfernung schätzen), für kupirtes Terrain: Unebenheiten im Gelände, für Repetirgewehr: Mehrlader u. s. f. Wie verlautet, hat sich auch die vor kurzem versammelte Kommission für die neue Felddienst-Ordnung mit der Verdeutschung vieler bisher gebräuchlicher Ausdrücke beschäftigt.

— [Zur Wiederbelebung Ertrunkener] Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln drucken lassen, die er unentgeltlich den Eigenthümern und Führern aller preußischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbescheinigung zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen sich verpflichten. Die Regierungen werden nunmehr das Erforderliche veranlassen und die Tafeln durch die Landräthe 2c. abgeben lassen.

— [Die Prüfung zum technischen Eisenbahn-Betriebs-Sekretär] hat Herr Zeichner Schiefelbein hierselbst bestanden.

— [Bezirks-Eisenbahnrath.] Die zehnte ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg wird voraussichtlich am 14. Juni in Bromberg stattfinden. Etwaige Anträge für diese Sitzung wollen bis spätestens 10. Mai an die Handelskammer für Kreis Thorn gerichtet werden.

— [Reichsgerichtsentscheidungen.] In Bezug auf die Bestimmung des § 954 Th. I, Tit. 11 des Allg. Landrechts, nach welcher der Werkmeister für die gegen die Regeln seiner Kunst begangenen Fehler haftet und dabei auch ein geringes Versehen vertreten muß, hat das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, durch Urtheil vom 17. Februar d. J. folgende Rechtssätze ausgesprochen: „Nach der angezogenen Bestimmung des Preuß. Allg. Landrechts haftet der Werkmeister für die gegen die Regeln seiner Kunst begangenen Fehler und muß dabei als Verschulden auch ein geringes, d. h. selbst ein solches Versehen vertreten, welches nur bei vorzüglichen Fähigkeiten oder bei einer besonderen Kenntniß der Sache oder des Geschäfts oder durch eine ungewöhnliche Anstrengung der Aufmerksamkeit vermieden werden konnte. Auch macht es hierbei keinen Unterschied, ob er sich zur Ausführung des Werks seiner eigenen oder der ihm vom Verdinger etwa besonders angewiesenen Arbeiter bedient hat. Denn auch in dem letzteren Falle muß er, wenn er nicht vertragsmäßig verpflichtet war, der Anweisung derselben unbedingt Folge zu leisten (was die Beklagten im vorliegenden Falle nicht behaupten), bei der Wahl und Beaufsichtigung der verwendeten Arbeiter den höchsten Grad der Sorgfalt anwenden, so daß er sich zu seiner Entschuldigung nicht, wie die Beklagten thun, lediglich darauf berufen kann, dieselben seien ihm von dem Verdinger selbst zugewiesen." — Auch die Bestimmung des § 56 der Konkursordnung, daß im Konkursverfahren die **seit der Eröffnung** des Verfahrens laufenden **Zinsen nicht** geltend gemacht werden können, **wird nach** einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 25. Februar d. J., ebensowenig, wie die Haftbarkeit des Kridars, die Haftbarkeit des Bürgen, welcher sich für die Schuldsumme nebst Zinsen des Kridars verbürgt hat, berührt.

Hp. [Stadttheater.] Als letzte Gabe in dieser Saison wurde uns gestern der Moser-Girndt'sche Schwank „Die Sternschnuppe" geboten. Wie in den meisten bühnenschriftstellerischen Werken der Neuzeit ist auch in diesem der Titel wenig oder gar nicht motivirt, mehr auf Sensation berechnet, im Uebrigen aber „Die Sternschnuppe" recht amüsant geschrieben, lebendig in der Handlung, von gutem Szenengefüge und vor Allem voll drastischer aber doch nicht übertriebener, die Grenzen der Wahrscheinlichkeit kaum überschreitender Komik; — der Schwank entspricht also vollständig den Anforderungen, welche man an ein besseres Werk dieses Genres stellt. Die Aufführung selbst, unter Regie des Herrn Seyberlich, war im Spiel wie Ausstattung eine wohlgelungene und stellt sich der des „Erbonkels" ebenbürtig zur Seite. Zur Einzeldarstellung selbst übergehend sei in erster Linie des das belebende Element bildenden humoristischen Trio's Rentier Schubert, Sauerbrei und Mäuseberg gedacht. Herr Hannemann gab den excentrischen Rentier und Stadtverordneten in glücklichster Auffassung, gut unterstützt von Herrn Seyberlich (Färber Sauerbrei); Herr Gilzinger brachte die dankbare Rolle des Bombastikers Mäuseberg zur vollsten Geltung und da auch die übrigen Darsteller — Herr Schweitzer (Dr. West), Frl. Sommer (Erna), der wir nur eine weniger breite und provinzialisme Sprache empfehlen möchten, Herr Kester (Wimmel), Frl. Schlüter (Fanny), Herr Goldberg (Hellborn), Fräulein Harryes (Agnes) und Frau v. Illenberger (Clotilde) — sich dem Ensemble durch gute Auffassung ihrer Partien bestens einfügten, so konnte es nicht ausbleiben, daß der Schwank die wärmste Aufnahme fand, was sich in der animirten Stimmung des Publikums und wiederholtem regen Beifall deutlich zu erkennen gab. Die heutige Wiederholung wird sicherlich eines guten Besuches sich erfreuen.

— [Turnverein.] Heute Freitag, Abends $9^1/_2$ Uhr, findet im Nikolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale eine General-Versammlung statt. Tagesordnung: Wahl zum deutschen Turntage.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Sonnabend im Nikolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale einen Appell ab, in welchem über Theilnahme am diesjährigen Verbandsfest in Bremen berathen werden soll.

— [Herr Lehrer Schwanke], bisher an der Elementarmädchenschule, ist an die Elementarknabenschule versetzt. Die Stelle an der Elementarmädchenschule ist dem Herrn Lehrer Narau aus Mocker übertragen.

— [Schwurgericht.] Der Anklage gegen den Franz Rutkowski aus Abbau Radoszk, in welcher gestern verhandelt wurde, lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am 27. November v. J., zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, kam auf die Bahnarbeiter der Strecke Strasburg-Lautenburg, welche während ihrer Mittagspause unthätig umherstanden, der Knecht Franz Rutkowski in kurzem Trabe zugelaufen. R. wandte sich an den Arbeiter Johann Bartnicki mit folgenden Worten: „Johann, kommt nur, denn zwei Männer schlagen mit Pfählen die Wirthin und mich haben sie in den Dung geworfen. Der Wirth ist mit der Stieftochter auf die Wiese zum Heu gegangen, ich bin nur allein zu Hause, komm und helft." Zugleich zeigte R. auf eine Verletzung am Finger einer Hand und sagte, er habe dorthin einen Hieb mit dem Pfahl bekommen. Johann Bartnicki lief demnächst eiligst mit mehreren anderen Arbeitern nach dem Gurszynskischen Gehöft, wo R. im Dienst stand und wohin er sie zum Beistande angerufen hatte. R. selbst kam langsam nach. Die zu Hülfe Gerufenen fanden beim Betreten des Gehöftes nichts Auffälliges vor. Als Bartnicki demnächst die nach dem Bodenraum führende Thüre öffnete, fand er die Einsassenfrau Marianna Gurszynska todt mit Blut bedeckt, an der Treppe liegen. Die von dem Ableben der Gurszynska benachrichtigten Familienmitglieder fanden die Leiche im Hausflur vor, wohin dieselbe inzwischen geschafft worden war. Die Johanna Suchocka (Stieftochter des Gurszynski), welche in einem im Kleiderspinde des Gurszynski'schen Hauses befindlichen Korbe unter einem Hute ein von der Sparkasse abgeholtes Kapital von 210 M. verwahrt hatte, dachte sogleich beim Anblick der Leiche an einen mit dem Tode der G. im Zusammenhange stehenden Diebstahl und begab sich an das Kleiderspind. Sie fand dasselbe unverschlossen vor. Die Schlüssel, welche unter dem Kopfkissen eines dort aufgestellten Bettes verwahrt gewesen waren, befanden sich im Schloß, der gedachte Korb war umgestülpt, das Geld fehlte. Der Verdacht, die Einsassenfrau G. ermordet und das der S. abhanden gekommene Geld gestohlen zu haben, lenkte sich sofort auf R., der allein zu Hause geblieben war und auch gewußt hat, daß die S. Geld im Spinde verwahrt hatte und auch den Versteck der Schlüssel kannte. R. wird von seinem Dienstherrn als ein fauler und jähzorniger Mensch geschildert, der über jede Kleinigkeit sehr erregt war und stark fluchte. Einen besonderen Grund, der Ermordeten Haß nachzutragen, hatte R. in dem Umstande, daß man ihn bei der einige Tage vor dem Morde stattgefundenen Hochzeit der S. nicht als Gast eingeladen hatte. Mit Rücksicht hierauf sagte er der Frau Bartnicka gegenüber, er werde sie (die Alte) so schlagen, daß sie bis an ihr Lebensende daran zu denken hätte. Fast sämmtliche Zeugen, welche den R. kurz nach der That gesehen haben, stimmen darin überein, daß er im Gesicht und an den Ohren mit Blut bespritzt gewesen ist. Von erheblichster Bedeutung aber erscheint der Umstand, daß nachdem alle Nachforschungen nach dem gestohlenen Gelde erfolglos geblieben und alle Ermittelungen schon aufgegeben waren, schließlich das gestohlene Geld tief im Dung an der Schwelle des Gurszynski'schen Pferdestalles gefunden worden ist. R. bestreitet auf das Hartnäckigste, das Verbrechen vollbracht zu haben. — Nach geschlossener Beweisaufnahme plaidirte Herr Erster Staatsanwalt Feige für Bejahung der gestellten Fragen wegen Mordes und Diebstahls. Der Vertheidiger, Herr Justizrath Scheda, führte in einer längeren Rede aus, daß im vorliegenden Falle nicht der Thatbestand des § 211, R.-S.-G.-B., sondern der der §§ 212 und 214 vorliege und bat die Herren Geschworenen die Hauptfrage wegen Mordes zu verneinen und dem R. nur des Todtschlages in Verbindung mit dem § 214, R.-St.-G.-B. und des Diebstahls für schuldig zu befinden. Die Herren Geschworenen schlossen sich den Ausführungen des Vertheidigers an. R. wurde darauf vom Gerichtshof zu einer Gesammtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Heute stehen zwei Sachen wegen Meineides zur Verhandlung an. In ersterer wurde wider den Käthner Franz Zakrzewski und den Einwohner Johann Zakrzewski aus Grondy verhandelt. Beiden liegt die Anklage zur Last, daß sie am 31. August v. J. vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts hierselbst und F. Z. außerdem noch am 6. Mai v. J. vor dem Königl. Amtsgericht in Löbau in der Untersuchungssache wider den Einsassen Thomas Wysocki aus Grondy den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid durch ein falsches Zeugniß verletzt haben. Beide Angeklagte haben unter dem Eide bekundet, daß sie am 24. Dezember 1885 bei Anwesenheit des Briefträgers Rehberg, welcher die Wysocki's wegen Beamtenbeleidigung denunzirt hatte, — in der Wysocki'schen Wohnung sich in einem an das Wohnzimmer anstoßenden Stalle befanden und Skandal und Schimpfworte nicht gehört haben. Diese Aussage ist eine wissentlich falsche, denn die beiden Angeklagten waren, wie die heutige Beweisaufnahme ergeben hat, an dem genannten Tage in der königl. Forst beim Holzschlagen beschäftigt, und nicht, wie sie beschworen haben, in der Wysocki'schen Wohnung. Der Gerichtshof verurtheilte den F. Z. zu 7 Jahren und den J. Z. zu 6 Jahren Zuchthaus. Die Zeugen, Besitzer Wysocki und Dienstmagd Siurdykowska wurden wegen dringenden Verdachts des Meineids sofort verhaftet. In zweiter Sache wurde wider den Besitzer Joseph Annusiak aus Zlotterie wegen desselben Verbrechens verhandelt. Annusiak wird beschuldigt, am 30. März d. J. in der Prozeßsache Krulikowska gegen Musalewski vor dem hiesigen Amtsgericht als Zeuge einen Meineid geleistet zu haben. (Die Verhandlung war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.)

— [Von der Fahrt mit dem Nachmittagszuge nach Bromberg ausgeschlossen] wurden am Dienstag durch einen Beamten auf dem hiesigen Bahnhofe 2 Händlerinnen, die, nach dem Betreten eines Kupee's 4. Klasse, den dort vorhandenen Reisenden ihre Vorräthe, Eier 2c., zum Verkauf anboten. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt hat diese Anordnung sofort aufgehoben und gestattet, daß die beiden Frauen mit ihren gelösten Billets 4 Klasse die Heimreise mit dem Kourierzuge antreten konnten. — Die beiden Frauen beabsichtigen, wie wir hören, gegen den betreffenden Beamten gerichtlich vorzugehen.

— [Submissions Termin.] Zur Vergebung der Steinkohlen-Anfuhr für die hiesige Gasanstalt hat vorgestern Termin angestanden. Das niedrigste Gebot gab Frau Gude-Mocker ab mit $6^1/_2$ Pf. für den Zentner bei Anfuhr vom Bahnhof und $3^1/_2$ Pf. bei Anfuhr vom Weichselufer.

— [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr stürzte der beim Neubau des Fortifikationsgebäudes auf der Enceinte beschäftigte Maurer Dahms, auf Fischerei-Vorstadt wohnhaft, aus der zweiten Etage in die Kellerräume herab und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Dahms wurde zwar nach seiner Wohnung geschafft, heute muß jedoch seine Ueberführung in das städt. Krankenhaus erfolgen. — Ein zweijähriger Knabe, der heute ohne Aufsicht auf der auf dem Hofe des Herrn Wagenfabrikanten Krüger befindlichen Gallerie spielte, stürzte von dieser herab und beschädigte sich erheblich am Kopfe.

— [Mit dem Abbruch] der Mauer, welche früher in der Nähe des alten Jakobsthors den Stadtgraben vom Festungsgraben abschloß — ersterem wurde das Wasser durch 2 in der Mauer befindliche mit Löwenköpfen gezierte Oeffnungen zugeführt — ist nunmehr auch begonnen worden.

— [Der heutige Wochenmarkt] war gut beschickt, der Verkehr ein recht lebhafter. Es kostete Butter 0,70—0,90, Eier (Mandel) 0,45—0,50, Kartoffeln 1,30—1,50, Heu und Stroh je 3 M. der Zentner, Hechte, Schleie 0,60, andere Fische 0,40—0,10 das Pfund.

— [Gefunden] ist auf dem Bahnhofe ein goldener Ring, in welchem die Worte „Jesus Maria" eingravirt sind. Aufgegriffen ist in der Heiligengeiststraße ein braungraues Huhn. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 2,06 Mtr.

Kleine Chronik.

* Ueber einen Bubenstreich wird aus der polnischen Grenzstadt Mlawa folgendermaßen berichtet: In der Nacht vom Beginn der jüdischen Osterfeiertage sind hier sämmtliche Brunnen durch Einstreuen von gesäuerten Brodkrummen verunreinigt worden, so daß die große Zahl der jüdischen Bewohner thatsächlich die ersten beiden Hauptfeiertage nichts genießen konnten, bis sie erst am 3. Tage aus einem entfernten See Wasser zur Speisebereitung herbeischafften.

* Berlin. Einer der interessantesten Theilnehmer an dem hiesigen Chirurgen-Kongreß ist Dr. Lange aus Newyork, einer der bedeutendsten Chirurgen Amerikas, dirigirender Arzt eines dortigen großen Hospitals. Er griff auch wiederholt in die Debatte ein und stellte neue, bis jetzt nur in Amerika geübte Methoden der chirurgischen Praxis dar. Für Ihre Gegend, so schreibt man der „Danz. Ztg.", hat er besonders Interesse, weil er aus Westpreußen gebürtig ist. Sein Vater war Domänenpächter bei Löbau in Westpr. Lange war früher Assistenzarzt des Professors Schönborn in Königsberg. Zu Beginn des serbisch-türkischen Krieges ging er nach Serbien und wurde Generalarzt in der dortigen Armee. Nach dem Kriege ging er nach New-York. Dort hatte er anfangs noch zu ringen, um sich emporzuarbeiten. Da unternahm er eine glückliche Operation an einem reichen und angesehenen Manne, eine Operation, welche in Europa schon vorher in einzelnen Fällen vollzogen worden war, die aber in Amerika keiner der dortigen Aerzte zu unternehmen wagte. Sie trug ihm ein bedeutendes Honorar ein und machte ihn mit einem Schlage zu einem der gesuchtesten Chirurgen, so daß er bald zu einer angesehenen Stellung unter seinen amerikanischen Berufsgenossen gelangte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. April.

		22. April	21. April
Fonds: geschäftslos.			
Russische Banknoten		178,80	179,40
Warschau 8 Tage		178,70	179,20
Pr. 4% Consols		105,90	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%		56,60	56,70
do. Liquid. Pfandbriefe		52,20	52,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,96	97,00
Credit-Actien		454,00	457,00
Oesterr. Banknoten		160,25	fehlt
Disconto-Comm.-Anth.		194,60	194,90
Weizen: gelb	April-Mai	171,50	172,70
	Mai-Juni	171,50	172,50
	Loco in New-York	$93^1/_2$	$93^1/_4$
Roggen:	loco	122,00	122,00
	April-Mai	123,50	123,20
	Mai-Juni	123,70	123,50
	Juni-Juli	127,70	128,00
Rüböl:	April-Mai	43,60	43,70
	Mai-Juni	44,20	44,10
Spiritus:	loco	40,40	40,10
	April-Mai	40,30	40,20
	Juli-August	42,10	42,00

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	41,50 Brf.	41,00 Geld	41,00 bez.
April	41,50 „	40,75 „	—,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 21. April 1887.

Aufgetrieben waren 200 Schweine, darunter 30 fette. Bakonier wurden mit 38—39, fette Landschweine mit 30—31 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Der ganze Auftrieb wurde verkauft. Händler begehrten lebhaft magere Schweine (Treibschweine) und zahlten hierfür verhältnißmäßig hohe Preise.

Danzig, den 21. April 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Bei ziemlich kalter Temperatur Vormittags Hagel, Mittags sich aufklärend.

Weizen. Inländische Weizen, nur in kleinen Quantitaten angeboten, erzielten letzte Preise. Für Transitweizen fehlte jede Kauflust. Bezahlt für inländischen hellbunt 124 Pfd. M 154, Sommer- streng 129/30 Pfd. M. 162, milde 135 Pfd. M. 162. Für polnischen zum Transit gutbunt 129 Pfd. M. 146, hellbunt 129 Pfd. M 147.

Roggen ist nur in inländischer Waare zu letzten Preisen gehandelt und bezahlt 124/5 Pfd. und 126 Pfd. M. 110, 127 Pfd. M. 111.

Gerste ist gehandelt inländische kleine weiß 109 Pfd M. 95, große 116/7 Pfd. M. 102, bessere 115 Pfd. M. 104.

Hafer polnischer zum Transit M. 75 per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit mittel M. 95.

Depeschen: London, 20/4. Getreide ruhig. Weizen und Hafer stetig.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
21.	2 h.p.	753.1	+ 5.8	NW	6	6	
	9 h.p.	756.7	+ 0.4	NW	2	0	
22.	7 h.a.	758.0	+ 0.2	E	1	2	

Wasserstand am 22. April Nachm. 3 Uhr: 2,06 Mtr.

Selma Jacobi,
Benno Willimtzig,
Verlobte.

Bekanntmachung.

Der civilversorgungsberechtigte Musiker **Wilhelm Aschenbrenner** hierselbst ist an Stelle des beurlaubten Vollziehungsbeamten **Schoetzau** vom 1. Mai d. Js. ab von uns probeweise mit Wahrnehmung der Geschäfte eines städtischen Vollziehungsbeamten betraut, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Thorn, den 19. April 1887.

Der Magistrat.

Zur Vorbesprechung der Wahl
zweier Bezirks-Vorsteher und zweier Gemeinde-Vertreter findet
Sonnabend, d. 23. März d. J., 7 Uhr Abends
im Lokale des Herrn **Ziesack** eine
deutsche Wählerversammlung
statt, wozu einladet
Podgorz.
Das Comitee.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
werde ich bei dem Besitzer und Gastwirth **Borczyskowski** in **Leibitsch**
2 Pferde 1 Arbeitswagen, 1 Britschke, 2 Sophas, 1 mahag. Kleiderspind, 4 Tische und 1 Kommode
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Um den Wünschen aller geehrten Damen nachzukommen, führe bei **hochfeiner Waare** nun auch **billigere** dabei und liefere
Hüte für Damen und Kinder
in geschmackvollster Ausführung zu den allerbilligsten Preisen bei strengster Reellität
Große Auswahl in **Sonnenschirmen** und weißen Stickereien.
Hüte zum Modernisiren bitte zur **letzten** Sendung einzuliefern.
Minna Mack Nachf.

Den geehrten Herrschaften zur Kenntniß, daß ich meine
Wasch-, Bleich-, Trocken- u. Roll-Anstalt
gut renovirt habe und dieselbe selbst versehe. Ich lasse die Wäsche auch auf Wunsch holen und wieder nach Hause fahren. Solide Preise. Um gütigen Zuspruch bittet
Carl Piplow.

Am Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr, stelle ich
7 reinblütige Holländer Bullen,
schön gezeichnet und mit vollen, edlen Formen, 1 bis 2 Jahre alt, in Inowrazlaw auf dem Hofe des Hotel Bast zur Auktion. Gewicht und Alter werden am Auktionstage auf im Hotel ausgelegten Prospekten genau angegeben.
W. Geissler, Lojuvo.

Molkerei-Genossenschaft Güldenhof
hat
60 Stück
Mastschweine
zum Verkauf.

Frische
Maibowle
in Flaschen à Mk. 1
empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Echt Berliner
!! Weißbier !!
flaschenreif,
empfiehlt dem hochgeschätzten Publikum
Hass, Thorn, Brb. Vorstadt.

Strumpflängen,

Strümpfe, Baumwolle und Häkelgarne in bester Qualität, Handschuhe, Neuheiten in Rüschen, Baspeln, Perlen, Stickereien, Decken, gez. Sachen, sowie alle Tapisserie-Artikel und Handarbeiten empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
M. Koelichen,
Neustadt vis-à-vis G. Weese.
Corsets zu Fabrikpreisen

Geschäfts-Verlegung.

Vom heutigen Tage befindet sich mein Geschäftslokal
Breitestraße Nr. 454
im Hause des Herrn **Glückmann Kaliski.**
Gleichzeitig theile ergebenst mit, daß neben meiner
Glaserei und Bilder-Einrahmung
auch eine
Spiegel-, Fenster- u. Hohlglas-Handlung
eröffnet habe und bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise zusichere.
Hochachtungsvoll
Emil Hell,
Glasermeister.

Mahnruf an Kranke!

Hämorrhoidal-, Magen-, Kopf- und Asthma-Leidende mache ich aufmerksam, daß es mir seit meiner **16jähr. Thätigkeit** auf diesem Zweige der Heilkunde gelungen ist, derartige Uebel in **vielen Fällen,** beim Greise wie beim Jüngling zu beseitigen, was die mir aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangenen zahlreichen **Dankschreiben** am **deutlichsten** bezeugen.

Viele halten sich für **lungenleidend** und werden doch oft nur von den so lästigen **Hämorrhoiden** heimgesucht. Möchte daher kein Leidender mein Verfahren unversucht lassen, zumal für **strenge Reellität** die bereits erzielten, wahrhaft verblüffenden Kuren und dauernden Heilungen aufgegebener Fälle bürgen.

Symptome bei Magenkrampf und Verdauungsschwäche sind: Raffende und schneidende Gefühle im Magen, Schwere im Kopfe, Gefühle von Spannung in der Magengegend einige Stunden nach dem Essen, belegte, schleimige Zunge, übler Geschmack, Erbrechen von Galle und Schleim 2c. **Hämorrhoidal** giebt sich besonders kund durch Kreuz- und Lendenschmerzen, Jucken am Körper, Brennen mit periodisch eintretenden Knoten am After, Husten mit Auswurf, so daß sich **Viele für lungenleidend halten,** heftigen Kopfschmerz, Ohrensausen, Eingenommenheit des Kopfes, schreckliche Träume, Angst in der Brust, Steifigkeit des Nackens, Herzklopfen, ermattende Schweiße, Gemüthskrankheiten, Schlagflüsse, Lähmungen 2c. **Bandwurm** entferne in 2—3 Stunden.

Man wende sich unter Angabe des **Alters, Geschlechts** und näherer Beschreibung der **Krankheitserscheinungen** an
C. A. Morgenstern in **Dresden,**
Amalienstrasse 21.
(NB. **Lungenkranken** wird ein ganz vorzügliches Heilmittel mitgetheilt.)

Bad Landeck i. Schl.

Curzeit: 1. Mai bis October. Bahnstation: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natriumthermen** von 23½ % R. besonders angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Trinkquellen, Wannen-, Bassin-Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzeller Molkerei, irisch-römische Bäder,** alle fremden Mineralwässer. 1400′ Seehöhe, gegen Nord und Ost durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Réunions wöchentlich.
Die Badeverwaltung: Birke, Bürgermeister.
Landeck ist nach Prof. Oertel (Schwenninger) auch zum Terrainkurort hergerichtet.

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.



Kallkolith

als vortheilhaftester **Untergrund** für **Oelfarbe** auf **Gyps-, Kalk-** und **Cement-Verputz,** auf **Holz** und **Eisen** und **Beitze** für alle Arten Hölzer von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten **6. Provinzial-Maler-Verbandstage** für Ost- und Westpreußen **anerkannt.**

Es erspart 50 pCt. an Farbe
Geht 3mal soweit als Leinöl
Trocknet in 2—3 Stunden vollständig
Verbindet sich vollkommen mit dem
Untergrund und der **Oelfarbe**
Vorzüge die den Gebrauch anderer
Grundirungsmittel ganz **verdrängen.**

Eingetragene
KALLKOLITH K. G.
Schutzmarke.

Probekannen v. 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. Mk. 5 an den alleinigen **Vertreter** der **Kallkolith-Gesellschaft** für **Ost- und Westpreußen**
Georg Gessner, Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 14.

Pariser
Modell-Hüte
für Damen
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
J. Engel, Culmsee.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.
Zahnoperationen,
künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt

Von heute ab empfehle ich allen Magenleidenden mein
Molkenbrod
in Broden zu 25 Pf.
Achtungsvoll
C. Schütze.



Ein in belebter Straße belegenes Grundstück mit gr. Hofraum, für Tischler und Schlosser sehr geeignet, bei ganz geringer Anzahlung **sofort** zu verkaufen od. gegen kl. Grundst. auf Vorstadt oder Mocker zu vertauschen.
C. Pietrykowski,
Thorn, Neustadt 147/48.

Das Wunderbuch
(6 u. 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 M. **R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.**

Absenten-Listen,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schulversäumnißlisten,
Tagebuch (Lehrberichte),
Schülerverzeichniß,
Nachweisung der Schulversäumnißlisten des Lehrers,
Ueberweisungs-
Entlassungs-Zeugnisse
vorräthig in der **Buchdruckerei** der
Th. Ostdeutsch. Ztg.

Zur Saat
Amerik. Hafer, Erbsen, Gerste, Rothklee.
Lissack & Wolff.

Ein j. Mann,

der 4 Jahre in einem größeren Holzgeschäfte in Polen thätig ist, mit der Bearbeitung und Flößerei des Holzes vertraut, auch früher 4 Jahre beim Baufach war und die Bauschule besucht hat, sucht anderweitig Stellung in einem größeren Bau- oder Holzgeschäft. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Adressen an die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 1359** erbeten.

---

1 Lehrling
zur Bäckerei sucht
Otto Busse, Bäckermeister,
Klein Mocker

Für mein **Speditionsgeschäft** suche ich einen
Lehrling.
Adolph Aron, Thorn.

Lehrlinge
verlangt **Emil Hell,** Glasermeister.

Einen Lehrling
verlangt **R. Schnoegass,** Tapezier, Gerechtestraße 118.

Ein Hausdiener
zum 1. Mai cr. gesucht bei
Rudolf Asch.

Einen
Laufburschen
sucht **Max Braun.**



Heute Sonnabend v. 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudolph, Schuhmstr. 427.

Eine Partie
alter Fenster und Ofenthüren
sind zu verkaufen **Bader-Straße 76, I.**

Umzugshalber sind sämmtliche **Möbel** und **Küchengeräthschaften** sehr billig **zu verkaufen** Altst. Markt Nr. 162, 4 Tr.

Das Rathhaus-Gewölbe Nr. 28
ist von sofort zu verpachten.
L. Drombowski, Bäckermeister

Eine anständige Dame
wird als **Mitbewohnerin gesucht.** Off. unter **X. Y.** sind in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein einfach
möbl. Parterre-Zimmer,
separirt,
wird zum **1. Juni gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter der Aufschrift **P. Z** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Der Restaurationskeller
Altstädt. Markt 428 ist von sofort anderweitig zu vermiethen.

---

2 kl. Z. möbl. a. unm. z. v. Kl. Gerberstr. 22

---

1 herrschaftliche Wohn. von sofort zu vermiethen. S. Blum, Kulmerstr. 308.

Möb. Zim. m. Kab., Burschengel. sogl. z. verm. Schülerstr. 410, 2 Tr.

---

1 Familienwohnung, zwei Stuben und Zubehör, im Hinterhause von sofort zu verm. Schülerstraße 409. **Borchardt,** Fleischermeister.

---

1 m. Z. z. 1. Mai z. verm. Neustadt 147/48, II.

Von sof. od. sp. ist 1 Zim., mbl. od. unmbl., billig zu vm. Zu erf. Schillerstr. 448, 2 Tr.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Schuhmacherstr. 351.

Ein möbl. Zim. mit a. ohne Beköst. v. 1. Mai zu verm. Altst. Markt 297. J. Lange.

Zwei möbl. Zimmer verm. v. 1. Mai **A. Krumm,** Strobandstr. 82.

Eine große herrschaftliche Wohnung 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree nebst sämmtl. Zubehör, ist per sofort oder 1. Juli zu vermiethen. A. Mazurkiewicz.

Möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen von sofort zu vermiethen.

Von sofort 1 Wohnung für 360 Mark zu vermiethen.
Fr. Winkler, Culmerstraße Nr. 309/10.

Die Bel-Etage links, 4 Zimmer u. allem Zubehör, alles neu renovirt, vom 1. April.
Louis Kalischer, Weißestr. 72.

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. geräum. Zubehör zu verm. **Kl. Mocker,** vis-à-vis dem alten Viehhof bei **Casprowitz.**

---

1 kl. Woh. zu verm. Neust. Markt 147/48, I.

Die Kellerräume, Schülerstraße 443, auch ein angrenzender Keller nebst großem Parterre-Zimmer, welche sich zum Geschäft oder Werkstätten eignen, sind vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen Altstadt 289 im Laden.

---

2 g. möb. Z. mit auch oh. Burschengelaß zu verm. Gerechtestr. 122, II.

Breitestraße
eine große Wohnung billigst zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Woh. v. 2 Stuben und Küche sofort zu verm. Fischerei am Wäldchen. **Rossol.**

Turn- Verein.
Heute Freitag, den 22. cr.,
Abends 9½ Uhr
im Lokal **Nicolai**
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl zum deutschen Turntage.
Der Vorstand.

Rathskeller.
Sonnabend, den 23. April:
Auf vielseitiges Verlangen
Letztes Concert
in dieser Saison,
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.



„Im goldenen Löwen"
Mocker.
Sonntag, den 24. April cr.:
Große
italienische Nacht
verbunden mit allerhand Maskenscherzen.
Herren und Damen können maskirt erscheinen.
Entree f. Zuschauer nur 10 Pf. **F. Kadatz.**

Podgorz!
Hotel zum „Deutschen Kronprinzen".
Sonnabend, den 23. d. M.
Streich - Concert
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfennig.
Hierzu ladet ergebenst ein
F. Trenkel.

Bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen
ist der **Fenchelhonigsyrup** von C. A. Rosch in **Breslau** ein bewährtes und rühmlichst bekanntes Genußmittel. Wie alles Gute, wird auch dieses vorzügliche Mittel vielfach nachgemacht, man achte daher darauf, daß der C. A. Rosch'sche **Fenchelhonigsyrup** nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche im Glase, sowie auf der Staniol-Kapsel die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. Die Verkaufsstelle ist in **Thorn** nur **allein** bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

Wer Geld ersparen will
der kaufe sich einen modernen und gutsitzenden
Sommerüberzieher
mit Futter à 13.50 Pf.
bei
J. Engel,
Culmsee.

Ein Laden vom **1. Oktober** a. c. **oder auch früher zu vermiethen.**
A. Kirschstein, Breitestr. 456.

Breitestraße 1. Etage
Zimmer mit Entree und Balkon, separatem Eingang, zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung

---

Schillerstr. 414, 2 Trp. nach vorn ist 1 freundl. möbl. Zim. mit auch ohne Pension v. sogl. zu vermieth. im Hause der Blumenhalle.

Kirchliche Nachrichten.
Es predigen:
In der altstädt. evang. Kirche.
Misericordias domini.
Vormittag 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Jacobi.
Darnach Beichte u. Abendmahl: Derselbe.
Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren von Beginn der Einsegnung bis zum Schluß des Gottesdienstes geschlossen sein.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
In der neustädt. evang. Kirche.
Misericordias domini.
Vormittag 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Nachm.: Kein Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Evang. lutherische Kirche.
Misericordias domini.
Vormittag 9 Uhr: Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 23. d. Mts., 10½ Uhr Morgens: Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.